

Glück? Unglück?

Wer weiß ...



Variante 1

Eines Tages ...

Eines Tages kam ein Bauer zu seinem Feld und stellte fest, dass sein Pferd weggelaufen war. Die Leute im Dorf sagten, oh was für ein Unglück. Am nächsten Tag kehrte das Pferd mit zwei anderen Pferden zurück und die Dorfbewohner meinten, was für ein Glück. Dann wurde der Sohn des Bauern von einem der Pferde abgeworfen und brach sich ein Bein. Die Dorfbewohner drückten ihr Mitgefühl aus. Wie misslich. Bald darauf brach ein Krieg aus und die jungen Männer des Dorfes wurden eingezogen. Wegen seines gebrochenen Beines wurde der Sohn des Bauern als einziger nicht eingezogen und die Dorfbewohner kommentierten wieder, was für ein Glück das sei.

So erzählt Thích Nhất Hanh die Geschichte in seinem Buch "Einfach zufrieden" (O.W. Barth, 2020) und fährt dann fort: Wie diese alte Geschichte zeigt, ist es nicht möglich ein Ereignis einfach als glücklich oder unglücklich, gut oder schlecht zu bewerten. Wir müssten durch Zeit und Raum reisen, um die wahren Auswirkungen eines jeden Ereignisses zu kennen. Jeder Erfolg birgt einige Schwierigkeiten und jeder Misserfolg trägt zu mehr Weisheit oder zukünftigem Erfolg bei. Jedes Ereignis ist beides: Glück und Unglück. Glücklich und unglücklich, Gut und Schlecht sind nur Konzepte unserer Wahrnehmung.

Variante 2

Ein Unglück?

Ein alter Zen-Meister, bei dem nur noch ein Mönch lebte, züchtete Pferde. Eines Tages lief sein wertvollster Hengst davon. Die Nachbarn kamen, um ihr Bedauern auszudrücken, doch der Zen-Meister sagte nur: "Woher wisst Ihr, dass dies ein Unglück ist?"

Am nächsten Tag kam der Hengst, begleitet von einigen Wildpferden zurück, und die Nachbarn kamen wieder, um zu dem Glücksfall zu gratulieren, doch der Zen-Meister sagte nur: "Woher wisst ihr, dass dies ein Glücksfall ist?"

Am nächsten Tag wurde der Mönch beim Versuch, eines der Wildpferde zuzureiten, abgeworfen und brach sich ein Bein. Wieder kamen die Nachbarn, um ihr Mitleid zu bekunden, doch der Zen-Meister sagte nur: "Woher wisst ihr, dass dies ein Unglück ist?"

Kurz darauf kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen, doch da der Mönch verletzt war, wurde er nicht als Soldat einberufen.

Doch wer weiß schon, ob dies ein Glücksfall ist?

gefunden in: Geschichten für die kleine Erleuchtung - Das Buch zur Bewusstseinsweiterung von Marco Aldinger

Glück? Unglück?

Wer weiß ...



Variante 3

Der Zen-Meister und der Straßenkreuzer (Erzählfaden in Stichworten)

Ein Zen-Meister gewinnt in einer Lotterie einen Straßenkreuzer - Nachbarn begeistert: "Da hast Du aber Glück gehabt!" - ZM: "Glück, Unglück, wer weiß!"

ZM genießt das Fahren mit dem Auto - eines Tages rammt ihn ein Betrunkener an einer Straßenkreuzung - Nachbarn bei Besuch im KKH: "Du Armer ... verletzt und Auto Schrott ... was für ein Unglück" - ZM: "Glück, Unglück, wer weiß!"

Noch während Z-M im KKH ... Unwetter ... Erdbeben ... Haus weg - - ZM: "Glück, Unglück, wer weiß!"

Frei nach einer Version, die Eckhart Tolle in seinem Buch 'Die neue Erde' erzählt.

Variante 4 (ohne 'Meister')

So ein Unglück!?

Es war einmal ein Mann, der als einziger ein Schiffsunglück überlebte. Er wurde von den Wellen an den Strand einer einsamen und unbewohnten Insel gespült. Immer wieder hielt er Ausschau nach einem Schiff am Horizont.

Da aber kein Schiff auftauchte, baute er für sich und seine wenigen Habseligkeiten eine kleine Hütte aus Holz. Er fand an den Bäumen und Sträuchern essbare Früchte und eine kleine Quelle in der Nähe, aus der er frisches Wasser bekam.

Eines Tages kam er von einer seiner Rundwanderungen um die Insel zurück und sah schon von weitem, dass seine Hütte in Flammen stand.

Nun hatte er alles verloren. Vollkommen am Boden zerstört, gab er sich seiner Verzweiflung und seinem Ärger hin.

Doch nach kurzer Zeit hörte er ein Geräusch. Es klang wie ein Motor. Er hob den Kopf, wischte sich die Tränen aus den Augen und schaute sich um. Da kam ein Boot zur Insel!

Der Mann sprang am Strand auf und ab und winkte. Und wirklich – das Boot kam tatsächlich direkt auf ihn zu. Voller Freude begrüßte er die Männer: "Woher wusstet Ihr nur, dass ich hier bin?"

"Wir haben dein Rauchsignal gesehen", antwortete einer seiner Retter.

Verfasser unbekannt, gefunden auf Zeitzauber.de

Variante 5

Das Pferd ist nicht im Stall

Es war einmal ein alter Mann, auf den alle Könige der Welt neidisch waren; denn er besaß ein wunderschönes weißes Pferd. Es war so schön und stark und von solchem Stolz, wie man noch nie ein Pferd gesehen hatte.

Viele wollten dieses Pferd kaufen und überboten sich in fabelhaften Preisen. Der alte Mann aber ging nie auf einen solchen Handel ein. Auf all die Angebote gab es für ihn nur eine Antwort: «Dieses Pferd ist mein Freund. Wie kann man seinen Freund verkaufen? Nie! Um keinen Preis.»

Eines Morgens war das Pferd nicht mehr im Stall. Das ganze Dorf versammelte sich, und alle sagten zu dem alten Mann: «Das hast du jetzt davon. Wir haben es schon immer gewusst: eines Tages wird so ein Pferd gestohlen. Du hättest besser getan, es zu verkaufen. Du wärest reich geworden. Jetzt aber ist das Pferd weg, und du hast leere Taschen. Siehst du, dieses Pferd war ein Fluch für dich und brachte dir nur Unglück.»

Da sagte der alte Mann: «Übertreibt doch nicht. Sagen wir einfach: Das Pferd ist nicht im Stall. Das ist Tatsache. Alles andere sind Vermutungen. Und ob diese Tatsache ein Unglück ist oder nicht - wie können wir das wissen?»

Die Leute aber sagten: «Uns kannst du nichts vormachen. Es ist eine Tatsache, dass dir ein großer Schatz verloren gegangen ist. Und das ist ein Unglück.» Der alte Mann erwiderte ihnen: «Ich bleibe dabei; die einzige Tatsache ist: das Pferd ist nicht im Stall. Der Stall ist leer, das Pferd ist fort. Mehr weiß ich nicht. Ob das ein Glück ist oder ein Unglück, kann ich nicht beurteilen; denn niemand weiß, was noch kommt.» Daraufhin lachten ihn die anderen aus und gingen weg.

Zwei Wochen später...

Zwei Wochen später kam das Pferd unerwartet zurück. Es war in der Wildnis gewesen und brachte noch zwölf andere Wildpferde mit. Wieder liefen die Leute zusammen. «Du hast recht gehabt, Alter», sagten sie «wir haben uns geirrt. Es war kein Unglück. Es war vielmehr ein Segen. Es tut uns leid, dass wir dir Vorwürfe gemacht haben.»

«Ihr übertreibt auch diesmal», antwortet ihnen der alte Mann, «könnt ihr denn nicht einfach sagen: das Pferd ist zurück und hat zwölf andere Pferde mitgebracht? Warum urteilt ihr wieder so voreilig? Wer kann schon wissen, ob dies ein Segen ist oder nicht, da doch keiner den Zusammenhang kennt und um den Ausgang weiß. Könnt ihr über ein Buch urteilen, wenn ihr nur eine Seite davon gelesen habt? Könnt ihr über eine Seite urteilen, wenn ihr nur einen Satz davon gelesen habt? Könnt ihr über einen Satz urteilen, wenn ihr nur ein Wort davon kennt? Was wir aber vom Leben zur Verfügung haben ist weniger als nur ein Wort; denn das Leben ist unendlich. Ja, ihr habt nur einen Buchstaben zur Hand und urteilt über die ganze Welt. Sagt also nicht, dass dies ein Segen sei, denn wer weiß ... Ich bin jedenfalls froh, dass ich es nicht weiß.»

Glück? Unglück?

Wer weiß ...



Diesmal sagten die Leute kein Wort. Vielleicht hatte der alte Mann Recht. Im Geheimen aber dachte jeder, dass er sich irre; denn wenn die zwölf herrlichen Pferde einmal eingeritten waren und verkauft würden, brächten sie eine Menge Geld.

Der Sohn

Der alte Mann hatte einen noch jungen Sohn. Es war sein einziger. Dieser begann nun, die Wildpferde zu zähmen. Dabei stürzte er derart unglücklich von einem der Pferde, dass er sich beide Beine brach. Und wieder kamen die Leute aus dem Dorf zusammen, und sie sagten zum Alten: «Du hattest recht. Was du geahnt hast, ist eingetroffen: es war kein Segen, es ist ein Unglück, dein einziger Sohn hat sich beim Reiten beide Beine gebrochen. Wer soll dir jetzt Stütze sein in deinen alten Tagen? Jetzt bist du ärmer denn je.»

Der alte Mann jedoch sagte: «Könnt ihr nicht aufhören zu urteilen? Schon wieder geht ihr zu weit. Sagt doch einfach: Dein Sohn hat seine beiden Beine gebrochen. Keiner weiß, ob dies ein Unglück ist oder ein Segen.»

Kurze Zeit danach brach ein Krieg aus. Alle jungen Männer wurden als Soldaten eingezogen. Nur der Sohn des alten Mannes blieb im Dorf zurück, weil er ein Krüppel war. Die Leute kamen zusammen und weinten und klagten, denn ihre Söhne und Brüder waren alle mit Gewalt weggeholt worden, und es bestand wenig Hoffnung, dass sie je wiederkämen. Zum alten Mann aber sagen sie: «Wie recht hattest du. Alter, wie recht! Weiß Gott, es war ein Segen. Dein Sohn mag zwar ein Krüppel sein, aber wenigstens bleibt er bei dir. Wir werden unsere Söhne nie wieder sehen. Dein Sohn aber wird wieder laufen lernen.»

Ungeduldig wehrte der alte Mann die Leute ab: «Es ist unmöglich, mit euch zu reden. Immer müsst ihr gleich urteilen. Sagt doch nur, dass die Armee eure Söhne geholt hat und meinen Sohn nicht. Ob dieses ein Segens ist oder nicht – wer weiß das heute schon? Kein Mensch wird es je wissen; denn alles ist immer nur ein Bruchstück aus unserem Leben, weil das Leben sich uns nur bruchstückhaft zeigt. Warum urteilt ihr immer von diesem einen Bruchstück her über das ganze Leben, das ihr nicht kennt? Lasst mich bitte, in Ruhe.»

Und der alte Mann ging in sein Haus und sorgte für seinen Sohn und seinen Freund, das Pferd.

Eine Geschichte aus China, die in vielen Varianten erzählt wird.